

Interview mit dem 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Laurenz Mülheims

Bei der konstituierenden Sitzung des Forum Sozialversicherungswissenschaft e.V. im September 2015 wurde Prof. Dr. Laurenz Mülheims als 1. Vorsitzender gewählt. In einem Interview erläutert er die Ziele und Schwerpunkte seiner Vorstandsarbeit.

Sie sind Vorsitzender eines noch sehr jungen Vereins. Wie ist der Verein entstanden und was war Ihre Motivation bei der Gründung?

Mülheims: Wir haben zunächst das Handbuch Sozialversicherungswissenschaft herausgebracht, wollten damit den Gedanken einer Sozialversicherungswissenschaft verbreiten und wollten dies nun auch institutionell stützen; da war der Gedanke eines Vereins naheliegend. Eine sogenannte Forschungsstelle war uns zu wenig, weil wir durch den Verein auch andere Interessierte gewinnen wollen, die uns bei dem Ansatz, die junge Wissenschaft zu etablieren, noch helfen. Wir wollten außerdem auch Autonomie durch diesen Verein erlangen, sodass wir nicht in fremde Strukturen eingebunden sind, sondern die Geschicke selbst leiten können.

Welche Ziele möchten Sie längerfristig mit dem Forum Sozialversicherungswissenschaft erreichen?

Mülheims: Bei den Zielen geht es darum, die Grundgedanken der Sozialversicherungswissenschaft in die Tat umzusetzen. Sprich wir wollen Forschungsaktivitäten entwickeln, wir wollen die unterschiedlichen Sozialversicherungsträger sowie die verschiedenen Wissenschaften aber auch die Politik und Gesellschaft an einen Tisch zusammenbringen. Ein weiterer Gedanke ist, ob wir ggf. Bildungsgänge implementieren können, für „Grenzgänger“, die in allen Wissenschaften unterwegs sind, und damit ein entsprechendes Qualifikationsniveau erreichen können.



ZUR PERSON

Prof. Dr. Laurenz Mülheims ist promovierter Jurist und arbeitete zunächst für einige Zeit als Richter in Dortmund. Nach seiner Rückkehr nach Bonn wurde er 1994 Dozent der damaligen berufsgenossenschaftlichen Akademie in Hennef. Heute ist er für die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg tätig. Seit 2007 ist er Dekan des Fachbereichs Sozialversicherung.

Welche Bedeutung hat die Sozialversicherungswissenschaft bisher in Studium und Lehre? Wie erleben Sie insbesondere das Zusammenspiel verschiedener Wissenschaften?

Mülheims: Wir fingen 2003 als interdisziplinärer Fachbereich an und haben sofort das gelebt, was wir erst später, 2007, Sozialversicherungswissenschaft genannt haben, sowohl mit den KollegInnen als auch mit den Studierenden selbst.

Und dann kam die Idee auf, ob man dem Ganzen ein Gesicht gibt; da lag das Wort der Sozialversicherungswissenschaft nahe. Den Begriff hat im Übrigen Prof. Dr. Günther Sokoll geprägt; er war der Gründungsdekan unseres Fachbereichs. Es entstand eine erste Publikation 2007 in der

VSSR über die Sozialversicherungswissenschaft und dann hat sich dieser Gedanke weiterentwickelt.

Welche Chancen sehen Sie in dem Forum? Wo sehen Sie das Forum in 5 Jahren?

Mülheims: Als junger Verein müssen wir uns erstmal in der sogenannten Szene etablieren, d.h. uns auch einen Ruf, eine gewisse Reputation aufbauen und wenn wir das in 5 Jahren geschafft haben, sprich als adäquater Player anerkannt sind, dann haben wir die Chancen das, was ich eben als Ziel angesprochen habe, zu erreichen.

Welche Veranstaltungen und Aktivitäten des Forum Sozialversicherungswissenschaft stehen als nächstes an?

Mülheims: Wir haben Kontakt mit der Gesellschaft für Sozialen Fortschritt und mit der Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung aufgenommen und planen mit diesen beiden Playern wissenschaftliche Tagungen in unterschiedlichen Bereichen. Diese werden voraussichtlich beide im März 2017 stattfinden. Bei einer Tagung wird es um Ethik in der Sozialversicherung gehen. Bei der anderen Veranstaltung werden wir uns wahrscheinlich einem konkreten Thema aus dem Bereich Arbeiten 4.0 widmen. Natürlich haben wir auch ein Auge auf Forschung; wir wollen uns gezielt auf Ausschreibungen bewerben, aber auch die eigene Initiative ergreifen und beispielsweise auf Stiftungen zugehen, um in dieses Forschungssegment hineinzukommen; da müssen wir jetzt einen Schritt nach dem anderen machen.

*Interview: Stephanie Stietzel
26.07.2016*